Erscheint wöchentlich 4 Mal: **Dienstag** und **Freitag früh Mittwoch** und **Sonnabend Mittag**. Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis **Montag** und **Donnerstag Abends 5 Uhr, Mittwoch** und **Sonnabend** bis **Vormittags 10 Uhr** in der Expedition angenommen, und kostet die einspaltig Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 156. Freitag, den 5. Oktober. 1866

Zur Situation.

Einige Blätter haben bereits Vermuthungen über den Termin für die Einberufung des norddeutschen Parlaments aufgestellt, andere wollen auch schon Näheres über die Abgrenzung der Wahlbezirkewissen. Nach der „Nordd. A. Z." sind diese Angaben indeß sämmtlich verfrüht. Das offiziöse Blatt bemerkt: Die Vorarbeiten für die Parlamentswahlen haben noch nicht beginnen können, weil es sich dabei ja nicht allein um die bisherigen Provinzen des preußischen Staats, sondern auch um die neu erworbenen Länder handelt, in denen es noch mancher vorläufigen Regelungen bedarf, ehe zu jenen Arbeiten geschritten werden kann. Dann dürften auch die Vorarbeiten für die Wahlen selbst eine geraume Zeit in Anspruch nehmen. Augenblicklich läßt sich daher noch gar nichts Bestimmtes über den Zeitpunkt der Wahlen und der Einberufung des Parlament sagen, jedenfalls aber kann kein allzufrüher Termin dafür ins Auge gefaßt werden, und aller Wahrscheinlichkeit nach werden die Vorarbeiten nicht vor dem Wiederzusammentritt des preußischen Landtages beginnen können.

— Das Circular des Fürsten Gortschakoff, in welchem der russischen Diplomatie an den auswärtigen Höfen die Auffassung dargelegt wird, von der der Leiter der auswärtigen Politik Rußlands wünscht, daß sie den fremden Kabineten gegenüber geltend gemacht werde, ist wie der „B.= u. H.=Z." mitgetheilt wird, in Paris am 27. Sept. eingetroffen. Dasselbe ist zur directen Mittheilung an die Regierungen nicht bestimmt, die russischen Gesandten, welchen das Rundschreiben zugegangen ist, sind jedoch ermächtigt, von dem Inhalt des Actenstücks den den Umständen angemessenen Gebrauch zu machen. In Betreff der orientalischen Frage soll auch Fürst Gortschakoff, indem er zugleich die Pflicht der christlichen Staaten Europas betont, den Christen, die unter türkischer Herrschaft leben, den Schutz zu gewähren dessen sie benöthigen, sich wie das Rundschreiben des Herrn de Lavalette mißbilligend über die Insurrectionen auf türkischem Gebiet aussprechen. Das russische Circulair soll so datirt sein, daß es zweifelhaft bleibt, ob es als Beantwortung des Lavalette'schen gelten oder durch dasselbe provocirt sein kann. Es datirt wahrscheinlich vom 22. September.

— Die letzten Schwierigkeiten betreffs der Friedensverhandlungen zwischen Oesterreich und Italien sind geebnet. Die Unterzeichnung des Friedens ist in kürzester Zeit zu erwarten. Zwei Notabeln Venedigs überreichten gestern dem Minister Ricasoli eine mit 12,000 Unterschriften versehene Adresse an den König, in welcher sie bitten, sofort nach Abzug der Oesterreicher italienische Truppen in Venedig einrücken zu lassen.

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 4. Oktober. Während der kriegerischen Begebenheiten haben natürlich die Eisenbahnunternehmungen im preußischen Staat vollständig geruht. Jetzt aber zeigt sich schon wieder außerordentliche Lebhaftigkeit auf diesem Gebiet, und es geschehen zahlreiche Anmeldungen neuer Projekte. Zu den Bahnen, welche zunächst der Förderung entgegenschreiten, gehören die beiden Linien Waldenburg=Josephstadt und Waldenburg=Wildenschwert, über deren Ausführung im Prager Friedensvertrage von der preußischen Regierung die entsprechenden Feststellungen durchgesetzt sind. Von Josephstadt ist der Bau schon fertig. Auch ist die österreichische Regierung bewogen worden, ihre Zustimmung dazu zu geben, daß die schlesische Gebirgsbahn von Waldenburg nach Glatz über Braunau, also eine Strecke über österreichisches Gebiet werden kann, ohne daß Oesterreich irgend einen Einfluß erhält. Die Gebirgsbahn ganz durch preußisches Gebiet zu führen, würde des Terrains wegen sehr große Schwierigkeiten verursacht haben. Ueber den Bau einer Bahn von Neisse nach Ollmütz wird mit Oesterreich noch verhandelt; der Bau der Strecke von Ollmütz bis Sternberg, an welche die Bahnlinie von Neisse her sich anschließen soll, ist österreichischerseits schon ausgeführt. — Ferner sind die Verhandlungen über den Bau zweier thüringischen Bahnen, der Linien von Erfurt nach Nordhausen und nach Sangerhausen, in neuester Zeit sehr gefördert worden, und man ist preußischerseits jetzt damit beschäftigt, die darüber mit den Regierungen von Sachsen=Weimar und von Schwarzburg=Sondershausen abzuschließenden Staatsverträge auszuarbeiten, um sie dann diesen Regierungen zur Zustimmung vorzulegen.

— Es wird der „B. B.=Z." als bestimmt versichert, daß zur Zeit die Aufnahme einer preußischen Anleihe trotz des zustimmenden Votum der Volksvertretung in keinerlei Weise in der Absicht des Finanzministers liegt, da die Finanz=Verwaltung vollauf zur Befriedigung aller Bedürfnisse mit Geld versehen und auch der Staatsschatz durch die eingegangenen Kriegscontributionen bis zu seinem vollen zulässigen Betrag gefüllt ist. — Ueber die Wahlen zum norddeutschen Parlamente verlautet, wie die „B.= u. H.=Z." schreibt, noch nichts Sicheres, kann füglich wohl auch noch nicht, da zuvor noch der Friede mit Sachsen zu schließen ist. Die Regierung hatte ursprünglich die Absicht, das Parlament um die Zeit des neuen Jahres einzuberufen. Sollte dies sich auch jetzt noch möglich machen lassen, so würden die Wahlen doch im nächsten Monate schon anzuberaumen sein.

— Nach einem Erlasse des Königs vom 11. v. M. sind diejenigen einjährigen Freiwilligen, welche durch die im Kriege erfolgte Einziehung ihre Studien unterbrechen mußten und die Studien jetzt fortsetzen wollen, sofort von den Truppentheilen zu entlassen. Wie man hört, soll denjenigen Militärbeamten, welche nachweislich in dem bürgerlichen Berufe, welchem sie vor dem Kriege oblagen, jetzt keine Beschäftigung finden, ein dreimonatlicher Halbsold gezahlt werden. Dem Staats=Ministerium wird übrigens durch königlichen Erlaß aufgegeben werden, diejenigen Civilbeamten, welche im Kriege bei ihrer Einziehung zum Militär sich hervorgethan, bei Beförderungen, Beschäftigungen u. s. w. vorzugsweise zu berücksichtigen.

— Der „Danz. Ztg." wird Folgendes aus Berlin mitgetheilt: Der von mir unlängst angedeutete Conflikt zwischen den Conservativen ist zum glücklichen Durchbruch gekommen; und gerade der Umstand, daß bei dem an und für sich so unwichtigen Gegenstande die „Kreuzztg." den Ausdruck „dreiste Unwissenheit" gebraucht, die „Nordd. Allg. Ztg." aber dem frommen Blatt „Mangel an Takt" vorwirft, zeigt von der inneren Erbitterung, mit welcher auf beiden Seiten die Feder geführt wird. — Der Streit ist eben nur interessant, weil die Kleinigkeit, welche das Streitobject bildet, das tiefgefühlte Bedürfniß nach einem casus belli constatirt. Ich würde diese übrigens ganz interessante journalistische Katzbalgerei (welche die Liberalen an ein altes Sprichwort erinnern könnte) nicht erwähnen, wenn die Wurzeln der schönen Triebe nicht sehr tief gingen. — Schon neulich theilte ich Ihnen mit, daß Graf Bismarck durch sein Einlenken in entschieden liberale Bahnen nicht allein in nähere Beziehungen zum Kronprinzen und der Königin getreten, sondern auch, als natürliche Consequenz, in Meinungsdifferenzen mit dem

Die Stimmung der Süddeutschen.

Seit Wochen beschäftigt sich die norddeutsche Presse außer den concreten Fragen, welche den augenblicklichen Gegenstand der preußischen Landesvertretung bilden, vielfach mit einer allgemeinen Frage, der Stimmung in demjenigen Theile Deutschlands, der noch vor zwei Monaten gegen den Norden in Waffen stand und jetzt durch die Nikolsburger Präliminarien und den ihnen gefolgten Frieden vorläufig von der Neugestaltung des Vaterlandes ausgeschlossen ist. Solche Urtheile haben immer etwas Mißliches. Der Einzelne kann nur Einzelnes erleben und die Gefahr liegt nahe, falsch zu generalisiren. Je nach seinem Hoffen und Fürchten wird man aus den Wahrnehmungen für die Zukunft günstige und ungünstige Schlüsse ziehen, und wer jetzt keiner Partei angehört, dem fehlt der geschärfte Blick, um überhaupt richtig wahrzunehmen. Und doch ist es nicht ohne Wichtigkeit, mit möglichster Sicherheit zu wissen, wessen man sich unter Umständen zu der Bevölkerung von Süddeutschland zu versehen hat. Hessen, Baden, Würtemberg und Baiern bilden nicht nur zusammen eine stattliche Heerkraft, wenn sie nicht, wie im Laufe dieses Sommers, als lose Pfeile neben einander schlottern, sondern im Anschlusse an einen kriegerischen Großstaat als kräftiges Pfeilbündel zur Verwendung kommen. Fast eben so wichtig als ihre mögliche militärische Leistungsfähigkeit für oder gegen die deutschen Interessen ist der Eindruck, welchen die Haltung des süddeutschen Volks (d. h. der im Süden lebenden deutschen Stämme, die zusammen eben so wenig eine Welt für sich sind als die Bruderstämme jenseits des Mains) auf das Ausland gemacht hat und machen wird. Für den deutschen Patrioten, welcherlei Gesinnung er auch sonst haben mochte, war es ein erhebender Anblick, daß der Versuch französischer Einmischung in den deutschen Krieg von der geschlagenen, hier und da in allerlei politischen Idealen schwer enttäuschten Bevölkerung im deutschen Süden mit derselben Entrüstung zurückgewiesen wurde als von dem siegreichen Norddeutschland, und daß bei Männern, welche bis dahin in ehrlicher Ueberzeugung zu Oesterreich gestanden und die preußische Politik bekämpft hatten, nicht sowohl der Tag von Königgrätz als die Anrufung des Franzosen=Kaisers ein für alle mal das österreichische Spiel verdorben hat. Selbst die ultramontane Presse, welche in einigen Theilen Süddeutschlands wenigstens dieselbe Bedeutung hat wie in einigen Gegenden, die vom heiligen Köln nicht weit entfernt liegen, hat durch ihre bedeutenderen und anständigeren Organe sich dieser Stimmung angeschlossen. Daß es sich hierbei nicht um etwas Vorübergehendes, um die Aufwallung des Augenblicks handelte, wo man vor die Wahl: mit Preußen für Deutschland oder mit Frankreich für Frankreich, gestellt schien, hat für das mächtigere Königreich des Südens die merkwürdige Abstimmung vom 30. v. M. bewiesen, für welche sich auch die beiden der Abgeordnetenkammer angehörigen Minister, der Justizminister Bomhard und der neue Handelsminister Schlör, erklärten; ein Zeichen, daß man sich um die abweichende Meinung der bairischen Reichsrathskammer nicht viel zu grämen braucht. Auch zwischen dem offiziellen Baiern und Oesterreich scheint das Tafeltuch gründlich zerschnitten zu sein. Wie es damit in Baden steht, ist durch den jüngsten Ministerwechsel notorisch geworden, und aus der Haltung der Abgeordnetenkammer dieses Landes vor dem Kriege wird man bei unbefangener Würdigung der schwierigen Verhältnisse, in welchen sie sich zu entscheiden hatte, mit Sicherheit darauf schließen können, daß sie einen südwestdeutschen Sonderbund, das Anlehen an Oesterreich oder gar an Frankreich mit gleicher Energie bekämpfen und sich wie die zweite Kammer Baierns für den engen Anschluß an Preußen — auch schon für die bevorstehende Zeit des politischen Provisoriums in Deutschland erklären wird. Neben solchen offiziellen Thatsachen scheint wenig darauf anzukommen, ob hier und da noch bitterböse Worte fallen und der erklärliche Schmerz über militärische und politische Niederlagen, die materiellen Verluste und nicht selten der Kummer über nutzlos hingeopferte, verwundete und gefallene Familienangehörige dem einen oder

größten Theile der conservativen Partei gerathen sei. — Diese Meinungsverschiedenheiten erstrecken sich bis in die höchsten Kreise der Beamtenwelt, und ich ersuche Sie trotz aller officiösen Dementis nach dieser Seite hin, von einem baldigen Ministerwechsel überzeugt zu sein. Graf Bismarck soll kürzlich Veranlassung genommer haben zu der Aeußerung, es könne der Regierung sehr gleichgiltig sein, ob Hans oder Kunz da oder dort zum Communalbeamten gewählt sei. — Durch Nichtbestätigung solcher Beamten, welche durch das Vertrauen des Volkes auf ihre Posten berufen wurden, entfremde man sich dasselbe mehr, als durch irgend welche andere Maßregeln. — Eine Bestätigung dieser Ansicht unseres Premiers finde ich in der neuesten „Provinzial-Correspondenz", welche hervorhebt, daß die Regierung den echt germanischen communalen Unabhängigkeitssinn achten werde. In diesem Satze liegt aber ein entschiedener Tadel gegen die Politik, welche das Ministerium des Innern noch heute verfolgt; denn die Nichtbestätigung von Beamten der Commune ist eine Praxis welche bis in die allerneueste Zeit betrieben wird. Nach solchen Thatsachen ist es nicht schwer einen Ministerwechsel vorherzusehen; und wenngleich ich Ihnen nicht sagen kann, ob v. Forckenbeck und Graf Schwerin die Grafen v. d. Lippe und Eulenburg ersetzen werden, so dürfte doch die liberale Partei bei dem Wechsel stark in den Vordergrund treten; und weil die Regierung dem versöhnlichen Eingreifen des Herrn v. Forckenbeck sehr verpflichtet ist, so liegt die Wahrscheinlichkeit vor, daß gerade er zu einem Portefeuille berufen wird; Definitives ist aber über alle diese Versionen noch nicht bekannt. — Nach Rückkunft der Herren von ihren Ferien dürfte diese Angelegenheit indeß sofort in den Vordergrund treten. — Die orientalische Frage, deren Wichtigkeit für unsere gegenwärtige Lage ich in meinem letzten Schreiben betonte, giebt auch der hiesigen „Post" Veranlassung, in mehreren anscheinend inspirirten Artikeln den Zustand des ottomanischen Reiches ins Auge zu fassen. Es scheint nach dem Artikel I. der „Post", als wenn man in der hiesigen Diplomatie von dem Aufgehen der europäischen Türkei überzeugt sei; sollte diese Voraussetzung mehr als ein bloßer Alarmschuß sein, so wäre den Combinations-Politikern Thor und Thür geöffnet, und Gott sei dann unseren Zeitungslesern gnädig. — An fetten Enten würde es in diesem Falle wahrlich nicht fehlen. — Betreffs des Gerüchtes von Vermehrung des Einkommens, welches der König aus Staatsmitteln beziehen soll, ist zu bemerken, daß dem Kron-Fideicommiß-Fonds durch Gesetz und Verfassung eine Jahresrente von 2½ Mill. Thlr. zusteht und der jetzt regierende König für seine Person eine weitere Summe von ½ Mill. Thaler angenommen hat. — Nach der „V. Z." hat Graf Bismarck die Annahme des Hubertus-Ordens abgelehnt.

— Während der Dauer des letzten Krieges sind bis jetzt aus dem Unteroffizierstande des stehenden Heeres 15 Feldwebel und Wachtmeisters zu Secondelieutenants und 4 Sergeanten und Unteroffiziere zu Portépéefähnrichen befördert. Darunter zählen 6 zu dem Gardecorps, wogegen die übrigen sich auf die verschiedenen Linientruppen vertheilen. Nach der Waffe gehören der Artillerie 2, der Cavallerie 1, der Infanterie 16 Avancirte an.

— Nach der „K. Z." ist man mit Anfertigung eines neuen Infanterie-Gewehrs beschäftigt, und es liegen bereits Modelle zur Prüfung vor. Die neue Waffe soll erheblich leichter als die jetzt im Gebrauche stehende sein. Es versteht sich von selbst, daß jede derartige Neuerung einer eingehenden Prüfung unterliegt und erst Allerhöchsten Ortes endgiltig entschieden werden kann.

— Die „Prov.-Corr." räth dem Könige von Hannover, statt seiner einflußlosen Proteste dem Beispiele des Kurfürsten von Hessen zu folgen und durch Eidesentbindung etwa noch bedenkliche Gewissen zu beruhigen. Der Abschluß der Verhandlung mit Meiningen über den Eintritt in den norddeutschen Bund dürfte bereits erfolgt sein.

— Die liberale Partei in Hannover hat neuerdings so weit ein Lebenszeichen von sich gegeben, daß auf Anregung des Herrn v. Bennigsen 39 Mitglieder der vormaligen zweiten Kammer zu einer Berathung über die Lage des Landes zusammengetreten sind. Es ist damit einem von der liberalen Presse des Landes mehrfach betonten Bedürfniß ein Genüge geschehen, dessen Dringlichkeit Angesichts der Rührigkeit der Gegenpartei füglich nicht bestritten werden kann. Wir legen nicht übermäßig viel Gewicht auf die Demonstrationen dieser letzern, deren Loyalitätsbezeugungen theilweise selbst durch ihre burleske Form, wie dies bei dem Geburtstage des Kronprinzen der Fall war, mehr Spielerei als ernsthafte Ueberzeugung zu verrathen scheinen, und auch ein von Wiener Blättern neuerdings veröffentlichter anonymer Protest, der an die Großmächte Europas „flehende Stimmen" richtet, dünkt uns keineswegs von imponirender Gefährlichkeit. Indessen bleibt es schon des Eindruckes auf das Ausland halber, erwünscht, daß die liberale Partei in Hannover selbst ebenfalls die Initiative ergreife und daß sie aus einer Schweigseligkeit heraustrete, der falsche Motive geliehen werden könnten. Die Versammlung der Abgeordneten hat zunächst einen Ausschuß ernannt, um eine Ansprache an das hannoversche Volk zu redigiren. Der Wortlaut derselben ist noch nicht mitgetheilt, doch hat der Entwurf des Ausschusses, wie der „H. B. H." mitgetheilt wird, die Billigung der Versammlung gefunden. Ueber das Ergebniß der ziemlich gleichzeitig tagenden Versammlung von Mitgliedern der Magistrate und Bürgervorsteher-Kollegien, an der auch der größere Theil der Deputirten sich betheiligte, wird demselben Blatte geschrieben: „Beschlossen wurde, eine Adresse an die preußische Regiernng mit der Bitte zu richten, vor und bei der Organisation der hannoverschen Verhältnisse nicht nur preußische und hannoversche Beamte, sondern auch Männer, die das allgemeine Vertrauen des Landes genössen, zu Rathe zu ziehen. Ueber die Art, wie diese Vertrauensmänner zu wählen seien, gingen die Ansichten sehr weit auseinander. Der Vorschlag, die Provinziallandschaften dazu auszuersehen, stieß auf großen Wiederspruch; mehr Beifall fand die Proposition, die Wahl durch die Mitglieder der liberalen Majorität in der letzten zweiten Kammer vornehmen zu lassen, doch erhoben sich auch hiergegen formelle Bedenken und so hielt man es schließlich für das Beste, daß die preußische Regierung selbst die Auswahl treffe." — Auch in Sachsen darf man, nachdem das Verbot öffentlicher Versammmlungen, dessen Motiv uns immer unverständlich erschienen ist, in Wegfall gekommen ist, einer erneuerten Bethätigung des öffentlichen Geistes entgegensehen. Wie die „D. A. Z." mittheilt, wird wahrscheinlich schon in nächster Woche wieder eine Landes-Zersammlung der liberal-nationalen Partei zusammentreten.

Aus Mecklenburg, 2. Oktober. Die Stände sind gestern in den Konzertsaal des großherzogl. Schauspielhauses übersiedelt und haben dort die Erachten des von ihnen über unseren Beitritt zum norddeutschen Bunde niedergesetzten Comité in Berathung gezogen. Demselben entsprechend haben sie durch Aklamation beschlossen, die Zustimmung zu diesem Bündnisse unter dem Vorbehalte und der Bedingung zu erklären, daß die aus den Verhandlungen zwischen den verbündeten Regierungen und dem Parlamente hervorgehende Bundesverfassung den Ständen zur Abgabe ihrer verfassungsmäßigen Erklärung vorgelegt werde. Weiter wurden die von dem Commité vorgeschlagenen Grundzüge berathen, welche nach der Ansicht der Stände durch die Bundesverfassung nicht berührt werden dürften; hiermit ist man jedoch nicht zu Ende gekommen und wird damit heute noch fortfahren. Daß das Ministerium diese Erklärung annehmen solle steht nicht zu erwarten, da sich hieraus nur ergeben würde, daß es ihm mit dem Bündnisse nicht Ernst wäre, — eine Auffassung, welcher das Ministerium entgegen zu treten, seinem Interesse eutsprechend halten wird. Auf der andern Seite läßt sich aber auch nicht erwarten, daß die Stände sich zu andern Beschlüssen bequemen werden, da die Erhaltung ihrer Privilegien ihnen höher steht, als jede andere Rücksicht.

Frankfurt a. M. Die mit 2850 Unterschriften hiesiger Bürger bedeckte, gegen die Einverleibung Frankfurts in Preußen protestirende „Denkschrift" ist in Berlin am Freitag durch den amerikanischen Gesandten dem preußischen Ministerium überreicht worden. Wir bezweifeln jedoch sehr, daß diese Denkschrift irgend welchen praktischen Nutzen haben wird.

Oesterreich. Das „Wiener Journal" vom 3. d. schreibt über die Ernennung des Grafen Goluchowski zum Statthalter Galiziens im Leitartikel Folgendes: Die Welt thue nicht Unrecht, dieser Ernennung besondere Bedeutung beizulegen. Dieselbe beweise das Vertrauen, welches in Oesterreich der polnischen Nationalität geschenkt werden dürfe, und zeuge von dem innigen Verbande, welchen eine hundertjährige, gerechte und wohlwollende Regierung zwischen Galizien und der Monarchie geschlossen habe. Das Vertrauen und die guten Beziehungen, welche zwischen den Regierten und der Regierung Galiziens bestehen, sollten keinen Gegenstand der Beunruhigung für fremde Staaten bilden. Falls Druck- und Zwangsherrschaft über Galizien walten müßten, wären Besorgnisse eher am Platze. Es gebe kein besseres Mittel für die Ruhe Galiziens zu sorgen, als die Fürsorge für dessen Glück. Die Mission des Grafen Goluchowski bestehe darin, die scharfen trennenden Unterschiede zwischen den polnischen und ruthenischen Elementen der Bevölkerung Galiziens verschwinden zu machen.

Das „Wiener Journal" erfährt, die russische Regierung habe sich bereit erklärt, die Angelegenheit wegen der dem sequestrirten Krakauer Bisthume gehörigen, auf russisch-polnischem Gebiete gelegenen Güter zu regeln und wolle über die Ablösung der dem Krakauer Bisthume zukommenden Revenuen verhandeln.

Schweiz. Ein Bürger von Rivaz, Kt. Waadt, hatte in Lausanne auf dem Markt ein Fuder Stroh gekauft und wollte sich heimwärts begeben, als ihm der Beamte des Waaghauses verrieth, daß beim Wägen die Frau des Verkäufers im Stroh verborgen gewesen, und sich um das Gewicht zu vermehren, hätte mitwägen lassen. Der Käufer sagte nichts; aber als der Verkäufer, nachdem er bezahlt worden war, mit seiner Frau sich entfernen wollte, legte der Käufer die Hand auf die Achsel der letzteren und erklärte: da sich diese Frau habe mit dem Stroh wägen lassen und er die ganze Last bezahlt, so gehöre die Frau von Rechtswegen ihm und er behalte sie. Er behaarte trotz allen Protestes des Mannes darauf, die Frau bis wenigstens nach der Weinlese zu behalten, d. h. so lange, bis sie das Kostgeld und den Betrag ihres Gewichts (105 Pfd.) abverdient hätte. Sie ergab sich in ihr Schicksal und zog dann mit ihrem neuen Herrn auf sein Dorf, wo sie sich noch befindet.

Italien. Die amtliche Zeitung meldet, daß in Palermo zahlreiche Verhaftungen vorgenommen werden; unter den Verhafteten befinden sich zwei Benediktiner und der Exjesuit Carapaco. Das amtliche Blatt fügt hinzu: „Aus Gründen der Vertheidigung wurde es nöthig befunden, einige zu Nestern und Citadellen von Gesindel gewordene Klöster zu besetzen und die daselbst befindlichen Mönche und Nonnen in andere Klöster zu verweisen; für die Möbel und Kunstgegenstände dieser Klöster ward Sicherheit getroffen." — Unter den in Palermo festgenommenen Personen, erzählt die Turiner „Provincia", befinden sich „viele Priester und Mönche, die mit den Waffen in der Hand ergriffen wurden". Die ungefähr 12,000 Mann starke Nationalgarde hatte sich entwaffnen lassen und einige Offiziere waren zu den Insurgenten übergegangen. Diese schlugen sich mit dem Rufe: „Es lebe die Republik, es lebe die heilige Rosalie!" (Schutzheilige von Palermo). Die meisten Fahnen waren schwarz mit rothen Kreuzen oder dem Bilde der hl. Rosalie. Die Nationalgarde ist aufgelöst worden; der bessere Theil der Offiziere hatte diese Maßregel selber befürwortet. Garibaldi ist nach Caprera abgereist; wie die „Italie" meldet, hat derselbe energischen Widerspruch gegen das Vorhaben der Regierung erhoben, eine Anzahl von Belohnungen unter die Freiwilligen zu vertheilen. Er hat in dieser Sache nachstehenden Tagesbefehl veröffentlicht;

„Das Korps der italienischen Freiwilligen hat während des Feldzuges von 1866 seine Pflicht gethan und findet in Erfüllung dieser Pflicht die ehrenvollste Belohnung.

Brescia, den 23. September.

Garibaldi".

— Garibaldi hat bei seiner Ankunft in Florenz an das Volk eine Ansprache gerichtet; er bemerkte darin, daß Italien nunmehr, ein Staat von 25 Millionen, hinter keiner anderen Nation zurückstehe und von keiner etwas zu fürchten habe. Die Jünglinge Italiens sollten sich demungeachtet aber fleißig in den Waffen üben, damit die schönen militärischen Traditionen des Landes nicht verloren gingen. Die Bewegung in Sicilien erklärte der General keineswegs für eine nationale; es sei ein von den enthronten Fürsten und der clerikalen Reaction bezahltes Brigantenunternehmen. Namentlich warnte er vor der clericalen Reaction. „Nichts — rief er — ist gefährlicher, als ein schlechter Priester!" — „Tod den Priestern!" erscholl es nun aus der Volksmenge. „Nein — erwiderte Garibaldi —, ich will Niemandes Tod. Wollt Ihr die Priester zu Grunde richten, so macht es wie ich und geht nicht in ihre heilige Bude." Eine Frau konnte nicht umhin, diesen Worten einen lauten Beifall zu spenden, und wurde ob dieses Patriotismus von Garibaldi beglückwünscht. Garibaldi erklärt am Schluß, nicht die Regierung, sondern die Nation selbst treffe die Schuld der begangenen Fehler, denn diese verstehe es nicht, sich die geeigneten Vertreter zu wählen. „Findet Ihr unter den alten Deputirten keine würdigen Männer, so wählt deren neue." Jeder Satz der Rede wurde mit ungeheurem Beifall begrüßt. Unter der Menge befanden sich viele Landleute, die eigens um Garibaldi zu sehen in die Stadt gekommen naren. Am Abend kam die Musik der Nationalgarde mit vielen Garibaldianern, welche Fackeln trugen, angezogen und brachte dem General eine Serenade.

Großbritannien. Der plötzliche Donnerschlag des deutschen Krieges hat die orientalische Frage aus ihrem leisen Schlummer geweckt. Von diesem Gedanken gehen alle englischen Politiker aus, die jetzt aufmerksamer als seit mehreren Jahren wieder den Blick auf den Osten richten. Der Umstand, daß der Kampf auf Kandia fortzudauern scheint, dient natürlich nicht dazu, die allgemein herrschenden Besorgnisse zu beschwichtigen. Der „Globe" hält es für wahrscheinlich, daß der Aufstand der Kandioten von selbst ermatten und ersterben werde, falls die Flamme keine Nahrung von außen her erhält. Er will gerne glauben, daß Frankreich die griechische Regierung davor gewarnt habe, das Feuer länger anzublasen, und daß die englische Regierung noch nicht daran gedacht habe, der Pforte die Abtretung Kandias zu empfehlen. Somit könne wohl die Lösung der orientalischen Frage auf einen gelegnern Zeitpunkt verschoben werden. Aber inzwischen wäre nichts gefährlicher als irgendwo in Europa die Meinung aufkommen zu lassen, daß England die orientalische Frage gleichgültig sei oder daß es sich der Einmischung bei einem Lösungsversuch anderer Mächte würde enthalten können.

Die „Saturday Review" enthält einen kurzen, aber sehr guten ethnographisch-historischen Artikel über

---

andern noch das politische Auge trübt. Das verständige Urtheil muß solchen Einflüssen allerlei zu gute halten, und wie wir den Einzelmenschen nicht nach einem plötzlichen Zornausbruche beurtheilen, so darf auch ein ganzer Volksstamm beanspruchen, nach seiner ganzen Haltung gewürdigt zu werden, nicht nach der erregten Stimmung eines Momentes. Hier treffen wir aber auf die oben erwähnte Schwierigkeit, daß ein einzelner Beobachter nicht mit tausend Augen sehen kann und wir somit, wo nicht wie in Baiern die Haltung der Volksvertretung entschieden Aufschluß giebt, die Gefahr falscher Generalisirung laufen und für die Zukunft entweder zu rosig oder zu schwarz sehen. Dies gilt besonders von dem Theile Süddeutschlands, den man kurzweg Schwaben zu nennen pflegt, obgleich treffliche Männer dieses Stammes im benachbarten Baierlande hausen, der sich bis zum Bodensee ausreckende Allgäu ein schwäbisches Kernland ist und Würtemberg selber auch fränkische Bestandtheile von Wichtigkeit hat. Es mag sein, daß die am 25. d. M. zusammengekommene Kammer zu Stuttgart nicht den vollen Ton anschlägt, der in München erscholl und weithin in süddeutschen Landen freudig vernommen worden ist, aber im Schwabenlande stehen nach meinem besten Wissen die deutschen Dinge nicht so schlimm, als man anderswo zu fürchten scheint. (K. Z.)

den Rhein, der die bekannten französischen Vorstellungen über die Nationalität der Rheinländer und die sogenannte natürliche Grenze Frankreichs beleuchtet und berichtigt. Der durch Pope Hennessy's Broschüre angeregte Artikel ist nicht etwa zur Aufklärung der Franzosen blos — deren wohl wenige englische Reviews lesen — sondern auch zu Nutz und Frommen der Engländer geschrieben, unter denen, wie der Verfasser bemerkt, die französischen Ideen über den Rhein seltsamer Weise stärker grassiren als man denken sollte.

Frankreich. Ueber den vielfach erörterten Gesundheitszustand des Kaisers bringt die „Lancet", die angesehenste medicinische Zeitschrift Englands, die aus den besten Fachquellen zu schöpfen pflegt, folgende Mittheilung: „Gestützt auf zuverlässige Berichte sprechen wir die Meinung aus, daß die düsteren Prophezeiungen, die an das letzte Unwohlsein des Kaisers geknüpft wurden, wahrscheinlich in Erfüllung gehen werden. Da Vichy ihm früher wohlgethan hatte, ließ er sich gegen Dr. Rayers Rath verleiten, auch in diesem Jahre die Kur daselbst zu gebrauchen. Aber gleich vielen Anderen, die den unzeitigen Gebrauch dieser Wasser zu bereuen hatten, erfuhr auch der Kaiser diesmal eine momentane und zwar bedeutende Verschlimmerung seiner Krankheitssymptome, denen sich leider neue zugesellten. Sie sind seitdem gänzlich bekämpft worden und die unangenehmsten derselben waren in der That nur zeitweilige und zufällig hinzugetretene, so daß sein Zustand gegen früher kein schlimmerer ist und weder seine Thätigkeit irgend gefährdet erscheint. Frische Luft, Ruhe und Ortsveränderung werden ihn hoffentlich so weit stärken, daß er allen möglichen körperlichen und geistigen Anforderungen seines mühsamen Amtes wird genügen können. Auf weitere Einzelheiten können wir hier schicklicher Weise nicht eingehen, doch geben wir das Gesagte mti voller Detailkenntniß des vorligenden Falles".

— Die liberalen Blätter suchen die Ursachen der geringen Zunahme der Bevölkerung Frankreichs, im Vergleiche zu der anderer Länder mit rücksichtsloser Offenheit bloßzulegen. Sie sind so ziemlich zu dem nämlichen Ergebniß gelangt, daß in Frankreich Mangel an häuslicher Erziehung und geringer Sinn für Familienleben es sind, welche so ausnehmend ungünstig auf die Vermehrung der Bevölkerung einwirken. Jene so beklangenswerthen Schattenseiten haften übrigens dem französischen Volkscharakter schon sein langer Zeit an; schon Montesquieu bemerkt, indem er mehrerer Laster, die im Orient gang und gäbe sind, erwähnt, daß leider auch in Frankreich sich allerlei Dinge ereignen, weil eben im französischen Volke häusliche Erziehung und Sinn für die Familie zu fehlen pflegen.

Türkei. Aus Corfu wird vom 30. Sept. amtlich gemeldet, daß bei Candia eine neue Schlacht stattfand. 70,000 Christen griffen 17,000 Egyptier an und warfen dieselben bis ans Meer zurück, wo sie von einem türkischen Geschwader aufgenommen worden sind.

Provinzielles.

Königsberg, den 28. Sept. (P.-L. Ztg.) Ein Comité von achtbaren Bürgern hatte ein Fest zu Ehren der Verwundeten der aus siegreichem Kriege zurückgekehrten Truppen der hiesigen Garnison in würdiger Weise veranstaltet. Die Beiträge dazu wurden durch Subscriptionslisten gezeichnet. Die meisten der Subscribenten waren bei dem heutigen Feste erschienen, und dazu auch ca. 170 Verwundete, darunter auch einige verwundete Stabsoffiziere, welche durch Karten als Ehrengäste eingeladen waren. Das Fest selbst fand in den festlich decorirten Räumlichkeiten der deutschen Ressource statt und bestand aus Garten-Concert, Salon-Concert, Gesang, Festtafel, Festreden resp. Trinksprüchen und nach der Festtafel bei der überaus heitern warmen Witterung wiederum in Garten-Concert, Illumination und Feuerwerk. Ein Soldat (kein im Kriege verwundeter) ließ sich in der Nähe des Garderobezimmers einen Kanonenschlag in der Hand anzünden. Der Feuerwerkskörper explodirte und zerschmetterte dem Unbedachtsamen die rech Hand! Dies war die einzige Schattenseite des Festes, sonst verlief dasselbe zu allseitiger Zufriedenheit.

Insterburg, den 29. September. Die Regierung zu Gumbinnen verlangte vor längerer Zeit die Anstellung eines Polizei-Inspectors aus Mitteln der Stadt. Die städtischen Körperschaften glaubten die Stadt zur Zahlung des Gehalts für nicht verpflichtet, jedoch blieb die Beschwerde theils fruchtlos, theils ist sie bis heute unerledigt. Gegenwärtig liegt diese und andere Maßregeln der Gumbinner Regierung gegen die Stadtverordneten-Versammlung in Form von vier Petitionen der Gemeinde-Commission des Abgeordnetenhauses zur Kenntnißnahme vor. Der Polizei-Inspector wurde indeß Seitens der Regierung ernannt und seine Anstellung erlangt. Die Stadtkasse hat das Gehalt zahlen müßen, während der Polizei-Inspector dit vier Monaten in Böhmen den Krieg als Landwehr-Offizier mitgemacht und aus demselben bis heute noch nicht zurückgekehrt ist. Gegen die Majorität der Stadtverordneten ist nun aber eine Anklage wegen der in dieser Sache gefaßten Beschlüsse erhoben, die sich auf §§ 87 und 102 des Strafgesetzbuchs stützt, und unseres Wissens die erste ihrer Art ist, so daß es für ähnliche Fälle von Interesse sein dürfte, deren weiteren Verlauf zu beobachten. (Volks Z.)

Bromberg, den 1. October. Der K. Commissionsrath, Herr Mühlenbaumeister Wulff, ist heute der Cholera erlegen. Die Mühlenwerke der K. Seehandlung hier, die in ihrer jetzigen Vollkommenheit zu den größten Deutschlands zählen, sind ganz das Werk des Verstorbenen; auch viele neueren Mühlen-Anlagen in den Provinzen Posen und Westpreußen sind nach seiner Anweisung gebaut worden. Als Jüngling besuchte er im Auftrage der preußischen Regierung England und Amerika, um die dortigen Mühlen-Anlagen zu studiren und noch vor wenigen Jahren bereiste er Frankreich und Süddeutschland, um von den Fortschrittten in diesem Fache Kenntniß zu nehmen. Seit dem Ankauf der sog. Herculesmühlen durch die Königl. Seehandlung stand Herr Wulff als erster Vorsteher an der Spitze des großartigen Geschäfts; der Staat wie die Stadt verlieren in ihm einen ihrer thätigsten achtbarsten Bürger.

Lokales.

— **Garnison.** Die einzelnen Kompagnien des K. Inf.-Reg. Nr. 61. feiern in diesen Tagen ihren Einzug in unsere Stadt, zu welchen die Kommune bekanntlich 750 Thlr. dem Regiment übergeben hat. Die Artillerie der hiesigen Garnison hat den Festtag schon gehabt.

— **Die Witterung** seit Beginn der letzten Woche des v. Mts. war bis jetzt warm und angenehm, und kam der Kartoffelernte und der jungen Saat sehr förderlich. Der Regen wäre nunmehr den Landleuten sehr erwünscht. Dagegen ist der allgemeine Gesundheitszustand in unserer Gegend, wie wir veruehmen, nicht der wünschenswertheste und ist besonders der Genuß von reifem Obst zu vermeiden.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Zur Ernte.** Die Kartoffelernte ist in unserer Provinz, bisher vom schönsten Wetter begünstigt, in vollem Gange. Soviel sich bis jetzt übersehen läßt, wird der Ausfall derselben im Allgemeinen kein besonders günstiger werden. Die Knollen sind durch die zu früh eingetretene und rapide sich verbreitende Blattfäule, im Wachsthum gestört, meistens nicht vollständig ausgewachsen, daher auch quantitativ weniger ergiebig. Außerdem klagt man, daß sich die in Miethen gebrachten Früchte nicht halten, sondern stark faulen. Wahrscheinlich sind in Folge dieser Uebelstände die Preise der Kartoffeln auch bereits gestiegen. An Futterkräutern dürfte in diesem Winter fast überall in unsern Gegenden kein Mangel eintreten; sowohl das Vor- als Nachheu ist in reichlichem Maße durchgängig trocken untergebracht worden. Eben so vortheilhaft stellt sich in Beziehung auf die Quantität des Strohes die Ernte heraus; doch soll namentlich der Roggen schlechter schütten, als im vorigen Jahre. Bedeutend geklagt wird über die diesjährige große Menge von Ungeziefer, welche sich nach der Ernte in Masse in die Scheunen gezogen haben und hier arge Verwüstungen anrichten. Die Landbewohner schließen daraus erfahrungsmäßig auf einen strengen Winter. Was endlich die Obsternte betrifft, so haben die zahllosen Frühlingsblüthen der Obstbäume die Hoffnungen auf ein reiches Obstjahr nicht gerechtfertigt. Während die früher blühenden Birnbäume, durch frühe Wärme begünstigt, meistens reichlich getragen, ist die Entwickelung der Blüthen von Aepfel- und Pflaumenbäumen durch die späten Nachtfröste vielfach zerstört worden. Nur vor Nordwinden geschützte Obstgärten haben einen befriedigenden Ertrag geliefert, während freiliegende Pflanzungen fast gar keinen Nutzen gebracht. (Danz. Ztg.)

Agio des Russisch-Polnischen Geldes. Polnisch Papie $129\frac{1}{4}$ pCt. Russisch-Papier 129 pCt. Klein-Couran 20—25 pCt. Groß-Courant 11—12 pCt. Alte Silberrubel 10—13 pCt. Neue Silberrubel 6 pCt. Alte Kopeken 13—15 pCt. Neue Kopeken 125 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 4. Oktober. Temp. Wärme 5 Grad. Luftdruck 28 Zoll 5 Strich. Wasserstand — Fuß 1 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Die Erhebung der Marktstandgelder für den Rest des laufenden Jahres bis zum 1. Januar 1867 soll anderweitig an den Meistbietenden verpachtet werden. Wir haben hierzu einen Licitationstermin auf

Mittwoch den 10. d. Mts.
Nachmittags 5 Uhr

in unserm Secretariat anberaumt.

Thorn, den 4. Oktober 1866.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Chausseegeldes für die Leibitscher Chaussee soll für den Rest des laufenden Jahres bis zum 1. Januar 1867 anderweit an den Meistbietenden verpachtet werden. Wir haben hierzu einen Licitations-Termin auf

Donnerstag den 11. d. Mts.
Nachmittags 5 Uhr

in unserm Secretariat anberaumt. Die Bedingungen und der Tarif werden in demselben vorgelegt werden.

Thorn, den 4. Oktober 1866.

Der Magistrat.

Pensionäre finden freundliche Aufnahme bei **P. Reichel** vis-à-vis dem Gymnasium Nr. 74.

In dem Konkurse über den Nachlaß des Kaufmanns **Adolph Feldtkeller** von hier werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht, bis zum **25. October cr.** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf

den 31. Oktober cr.
Vormittags 11 Uhr

vor dem Kommissar, Herrn Gerichts-Assessor **Dr. Meissner** im Verhandlungszimmer Nr. 1. des Gerichtsgebäudes zu erscheinen. Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften, oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Justiz-Räthe, **Rimpler, Kroll, Dr. Meyer** und **Hoffmann** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Thorn, den 29. September 1866.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

In dem Kaufmann **Moritz Rosenthal**'schen Konkurse ist der Kaufmann **M. Schirmer** hier zum definitiven Verwalter bestellt.

Thorn, den 28. September 1866.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung

Waldau

Königl. Preuß. landwirthschaftl. Akademie bei Königsberg i. Pr

Das Winter-Semester beginnt am 15. October cr.

Der specielle Lehrplan ist aus den Amtsblättern der Königl. Regierungen des Staats zu ersehen.

Der **Mentzel- v. Lengerke'sche** Kalender enthält nähere Nachrichten über die Akademie und deren Einrichtungen; auch ist der Unterzeichnete gern bereit, darüber auf Anfragen weitere Auskunft zu ertheilen.

Waldau im August 1866.

Der Direktor, Königl. Oekonomie-Rath,
gez. *L. Wagener.*

Gicht- und Rheumatismus-leidende

finden zuverlässige ärztliche Anweisung zur sichern Heilung dieser Leiden in der vortrefflichen Schrift des Dr. Ch. André. Dieselbe ist betitelt: Die Heilung der Gicht und des Rheumatismus. Preis 7½ Sgr. Verlag von S. Mode in Berlin, zu haben in allen Buchhandlungen Deutschland's in Thorn bei **Ernst Lambeck.**

Ich wohne jetzt Gerechte-Straße bei Zimmermeister Herrn Kuszmink parterre.

Marie Breland,
Modistin.

Ein tüchtiger unverheiratheter Gärtner findet sofort ein Unterkommen in Czierniкowko bei Pr. Leibitsch. zugleich muß er im Hause bedienen. Gehalt 50 Thlr. Poln. Geld.

Bestellungen auf junge **Wallnußbäume** werden angenommen auf der Besitzung des Majors v. d. **Lancken** beim dortigen Gärtner.

„Friedrich Wilhelm",
Preußische Lebens- und Garantie Versicherungs-Aktien-Gesellschaft
zu Berlin.

Die Gesellschaft schließt Versicherungen auf das menschliche Leben in allen gewünschten Formen gegen mäßige und feste Prämien ab, insbesondere:

Versicherungen auf den Todesfall, Leibrenten- u. Pensions-Versicherungen, Altersversorgungs- und Aussteuer-Versicherungen.

Prospecte und Antragsformulare werden unentgeltlich verabreicht und wird jede sonstige Auskunft gern ertheilt von

L. Sichtau, Agent.
F. Tesmer in Danzig,
General-Agent.

Bekanntmachung.

Ich erlaube mir die ergebenste Anzeige, daß ich am heutigen Tage mein Amt als Rechtsanwalt und Notar hierselbst angetreten und mein Büreau beim Tischlermeister **E. R. Hirschberger** eine Treppe hoch, in der Wind-Gasse Nr. 165 eingerichtet habe.

Dabei bemerke ich, daß ich der polnischen Sprache mächtig bin.

Thorn, den 3. Oktober 1866.

Pancke, Justizrath.

Annaberger Gebirgskalk

fortwährend frisch ab meinem Lager, die 2scheffige Tonne mit 1 Thaler,

Oberschlesischen Gebirgskalk

die Waggonladung von 60 Tonnen ab Bahnhof Thorn, offerirt zum Preise von 42 Thalern

C. B. Dietrich.

Durch das in dem Buche: **„Keine Hämorrhoiden mehr!"** empfohlene ausgezeichnete Mittel wurde ich von meinen Hämorrhoidalleiden ganz und gar befreit und halte ich es für meine Pflicht, jedem Hämorrhoidarius diese nützliche Schrift, welche in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** für 5 Sgr. vorräthig ist, zu empfehlen.

Pfarrer N . . . .

Ausverkauf

des **J. L. Dekkert'schen** Cigarren- und Tabaks Lagers zu herabgesetzten Preisen.

H. Findeisen,
einstw. Verwalter der J. L. Dekkert'schen Konkurs-Masse.

Die Aufnahme neuer Schüler der die Bürger- und Elementarschule findet Montag den 8. und Dienstag den 9. Oktober statt. Zur Entgegennahme von Anmeldungen werde ich an beiden Tagen in den Stunden von 9—12 Uhr Vormittags im Lokal der ersten Klasse der Bürgerschule anwesend sein.

Hoebel.

Zahnärztliche Anzeige.

Hiermit zur gefälligen Kenntniß geehrter Patienten, daß ich bestimmt und spätestens vom 6. Oktober an in

Thorn, Hôtel de Sanssouci
1 Tr. Zimmer 6—7

für Zahnleidende zu consultiren sein werde.

Ich kann für meine diesmalige Reise in der Provinz unbedingt nur eine kurze Zeit verwenden, und bitte daher um recht frühzeitige Anmeldungen.

Zahnarzt H. Vogel
aus Berlin.

Alle Diejenigen, welche der **A. Böhm'schen** Concurs-Masse noch etwas schulden, fordere ich zur Zahlung binnen 8 Tagen auf, widrigenfalls ich klagbar werden muß.

Thorn, den 18. September 1866.

H. Findeisen,
Verwalter der Masse.

Eine tüchtige, erfahrene **Köchin**, die zugleich die Milcherei und das Federvieh versehen soll, sowie ein ordentliches Stubenmädchen finden sofert ein Unterkommen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.



Per ½ Fl. 20 Sgr.
per ½ Fl. 10 Sgr.

Immer mehr Anerkennungen findet
unser

Eau de Cologne philocome (Kölnisches Haarwasser),

bekannt unter dem Namen Moras' haarstärkendes Mittel.

A. Moras & Comp.,
Köln am Rhein.

Attest.

Um mein Haar, das in letzter Zeit stark auszufallen begann, wieder zu kräftigen, wandte ich die verschiedensten Mittel an, welche aber ohne alle Wirkung blieben. Jedoch der Essenz Eau de Cologne philocome (**Kölnisches Haarwasser**) der Herren **A. Moras & Comp.**, zu der ich zuletzt meine Zuflucht nahm, brachte mir Hülfe und **bezeuge ich mit Vergnügen,** daß ich dieselbe mit dem **größten Erfolge** gebraucht habe und jedem Haarleidenden **unbedingt anempfehlen kann.**

Köln. **Otto Bauer.**

Echt zu haben: in Thorn bei **Ernst Lambeck**; in Bromberg bei **Hegewald** jun; in Strasburg bei **C. A. Köhler**; in Graudenz bei **Julius Gäbel**; in Rogasen bei **Jonas Alexander.**

Eine möblirte Stube ist gleich zu vermiethen. Heilige-Geist-Str. 201—3 2 Tr. hoch.

Alle Diejenigen, welche der **J. L. Dekkert'schen** Concurs-Masse etwas schulden, werden aufgefordert **innerhalb 8 Tagen** bei Vermeidung der **Klage Zahlung zu leisten.**

H. Findeisen,
einstweiliger Verwalter der J. L. Dekkert'schen Concurs-Masse.

Auction.

Montag den 8. d. Mts. von Vorm. 9½ Uhr werde ich Neustädter Markt im Hause des Fuhrherrn Herrn **Thomas** 2 Treppen eine Partie eleganter Meubles, worunter: Sophas, Tische, Stühle, Bettgestelle, 2 große Spiegel mit Marmorplatten, 1 Buffet, Kommoden, 2 Chiffonieren, Waschtisch mit Marmorplatte &c. ferner:

1 Flügel,

so wie einige Gebett-Betten gegen baare Zahlung versteigern.

Max Rypinski, Auctionator.

Ausverkauf.

Ende November gebe ich mein Geschäft hier auf und bietet sich jetzt schon sehr vortheilhafte Gelegenheit zu Weinachts-Einkäufen namentlich:

Weißwaaren, feine Stickereien, leinene Taschentücher, echte Battist-Taschentücher, Netze, Hauben, Blousen, Schleier, Tichus, echte Spitzenkragen, Stulpengarnituren, Mull, Tüll, Battist, u. A. so lange noch das Lager assortirt ist.

Das Geschäft wird unter sehr günstigen Bedingungen auch im Ganzen verkauft

Moritz Kleemann, Culmerstr.

Zur Aufnahme neuer Schüler werde ich am 8., 9. und 10. d. M. von 9—1 Uhr in meinem Dienstzimmer bereit sein.

Der Direktor des Königl. Gymnasiums und der Realschule.
A. Lehnerdt.

Mittagstisch in und außer dem Hause wird verabreicht bei **C. Kahle,**
Heiligegeist-Str. Nr. 201 1 Tr.

Concession!

Den geehrten Herren Aerzten, so wie überhaupt den geehrten Bewohnern der Stadt und Umgegend empfiehlt sich nach abgelegter Prüfung und in Folge derselben von der Königl. Regierung zu Marienwerder gewährter Konzession zur Verrichtung kleiner chirurgischer Operationen und Hilfsleistungen.

Barbier **Julius Wolff.**
Butter-Straße Nr. 91.

Ich eröffne von heute ab in der Breiten-Straße bei der Wittwe **Binder** ein Lager von

Pfefferkuchen

und bitte um geneigten Zuspruch. Bei größeren Einkäufen bewillige ich auch Rabatt.

Hermann Thomas,
Breite-Straße Nr. 90.

Altst. Markt Nr. 299 zwei Tr. ist 1 Wohnung best. aus 2 zweifenstr. und 2 einfenstr. Zimmern nebst Zubehör sofort zu vermiethen.

M. Schirmer.

Bäckenstraße Nr. 166 ist eine Wohnung von 2 Stuben, Alkofen nebst Zubehör zu vermiethen.

Die Wohnung, welche Herr Lieut. v. Reichenbach den Sommer über bewohnte, ist von sogleich zu vermiethen.

Kl. Mocker. **Rohdies.**

Ein möblirtes Zimmer ist zu vermiethen bei

A. Böhm.

Eine kleine Familien-Wohnung ist zu vermiethen. Neustadt Nr. 2.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.